

Jeunesse et Radicalisation(s) :  
Comment penser la prévention ?

Perspective franco-allemande

23.06.2016

Jugend und Radikalisierung(en): Wie  
kann Prävention gelingen?

Deutsch-französische Perspektive

### **Zusammenfassung der Podiumsdiskussion zum Thema „Prävention der Radikalisierung: Wesentliche, nicht beispiele- oder situationsspezifische Faktoren für erfolgreiche Präventionsmaßnahmen und gute Verhaltens- und Handlungsweisen im Berufsalltag“**

In einer abschließenden Podiumsdiskussion wurden verschiedene Ideen zu Präventionsmaßnahmen und guten Verhaltens- und Handlungsweisen im Berufsalltag diskutiert. Ein zentraler Punkt der Diskussion war der Begriff der Radikalisierung selbst. Im Gegensatz zur Tendenz in Frankreich, diesen Begriff zu vermeiden, betonten mehrere Teilnehmer, dass es wichtig sei, die Dinge beim Namen zu nennen, sich zu trauen, einen Schritt zurückzutreten und tatsächlich von einer Deradikalisierungsarbeit zu sprechen. Dabei müsse auch die religiöse Dimension unbedingt beachtet und das Thema der Ideologie angesprochen werden. Aus diesem Grund sei es auch von großem Vorteil Forscher und andere Personen mit guten Kenntnissen über die islamische Religion in die Deradikalisierungsarbeit einzubinden.

Des Weiteren wurden für die Deradikalisierungsarbeit mit Jugendlichen im Berufsalltag konkrete Empfehlungen zusammengetragen: Zunächst müsse eine Beziehung zu den radikalisierten Jugendlichen aufgebaut und aufrechterhalten werden. Außerdem müsse den Jugendlichen Gehör geschenkt und Raum für Diskussionen geschaffen werden. Eine individuelle Arbeit sollte einen Austausch ermöglichen. Bei alledem sei es vor allem wichtig, dass Selbstwertgefühl der Jugendlichen zu stärken und Gefühle der Ungerechtigkeit und der Unzulänglichkeit abzubauen. Um dies zu erreichen, müsse ein gutes Beispiel vorgelebt werden, anstatt die Jugendlichen zu belehren.

Auch die Bedeutung der „Counter Narratives“ wurde mehrmals hervorgehoben. Jungen Radikalisierten müsse eine andere Utopie vorgestellt werden. Durch die Entwicklung von sozialen Angeboten könnten ihnen neue Perspektiven eröffnet und positive Ideale gezeigt werden. Wichtiger Aspekt sei dabei, wieder einen Zweifel in das binäre Denken der betroffenen Jugendlichen einzuführen, um einen Reflexionsprozess anzustoßen.

Mehrere Teilnehmer gingen außerdem auf verschiedene Aspekte der Präventionsarbeit ein. Letztere müsse frühzeitig auf verschiedenen Ebenen (assoziativ, in Haftanstalten, vom Innen- und Bildungsministerium, etc.) stattfinden, um der Radikalisierung von Jugendlichen entgegenzuwirken. Präventive Arbeit müsse auch mit und in Familien geleistet werden. Die Bildung und Sensibilisierung von Jugendlichen spiele dabei eine wichtige Rolle, um eine Vorstellung von Gleichwertigkeit der Menschen bei aller Verschiedenheit zu vermitteln. Auch das Problem der Propaganda im Internet und die Frage wie man dagegen präventiv vorgehen kann, wurden angesprochen.

Abschließend ist festzuhalten, dass es bei der Deradikalisierungsarbeit eine Vielfalt von Ansätzen und Ausrichtungen gibt. Tendenziell ist die Arbeit im Bereich der Deradikalisierung in Deutschland eher prozess- und lösungsorientiert, während sie in Frankreich eher problemorientiert ist und mit einem System der Bestrafung arbeitet. Eine wichtige Erkenntnis dieser Tagung war, dass die Akteure beiderseits der Grenze in dieser Sache viel voneinander lernen können. Deswegen sei es einerseits von großem Nutzen Austausch zwischen den Akteuren, aus verschiedene Umfelde (Schule, Sozial, Justiz, etc.) die im Bereich der Deradikalisierung und Prävention tätig sind, zu fördern. Andererseits sei es notwendig Fortbildungen in diesem Arbeitsbereich zu organisieren. Letztendlich könnten alle betroffenen Akteure von einer Zusammenarbeit in einer koordinierten Partnerschaft profitieren.